

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg**

**Zimmermann, Wilhelm**

**Stuttgart, 1913**

Neuntes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

### Neuntes Kapitel.

Hans Müller und die evangelische Brüderschaft.

Schon fing der gemeine Mann wieder an, nicht nur allwärts „zu fragen, von wannen der Teufel so viel Servitut, Zehnten und Frohnen hergeführt habe,“ sondern da und dort, sich thätlich wider die Leistungen zu setzen. Im Bisthum Augsburg war eine Dorfschaft schon im Jahre 1515 so ungehorsam, daß deswegen beim Schwäbischen Bund Anzeige geschah. Der Bund selbst war der Ansicht, „die vielen Kriegsaufgebote und Steuern, wozu die Bundesstände ihre Leute anhalten müssen, haben den Unwillen derselben erregt.“ Nach der Stillung der Forchheimer Bewegung war es im Bambergischen noch immer unheimlich. Der Bischof setzte am 4. August 1524 einen Preis von 50 fl. auf die Anzeige eines jeden Bauern, dem Brandstiftung erwiesen werde. Denn eine Reihe Zehntfcheuern ging Nachts in Flammen auf; den Weltlichen wie den Geistlichen wurde um Nürnberg herum der Zehnten auf dem Felde weggebrannt; ebenso um Bamberg. Man wußte nur, daß Bauern es gethan; der Thäter wurde man trotz allem Fahnden nicht inne. Ebenso hatten der Bischof von Bamberg und der Rath von Nürnberg Kunde, daß „etliche geheime und unbekannte Personen“ im Stifte hin und wieder ziehen, und die armen Leute in den Dörfern aufreizen, sie sollen nicht gestatten, den Zehnten bei ihnen einzulegen. An alle Amtsleute erging der Befehl, diese „fremden und unbekannteten Personen“ einzufangen. Sie entgingen der Nachforschung. Auch im Bisthum Trier und in der Pfalz, um Heidelberg, wollten die Bauern keinen Zehnten mehr geben, schon im Juli 1524. Noch früher als hier, in Franken und am Rhein, und thätlicher, traten einzelne Bauerschaften in Oberschwaben auf, zumal an der Donau. Im Jahre 1523 übten die Bauern in den Klöstern Elchingen und Schussenried Gewaltthätigkeiten. Anfangs April des Jahres 1524 weigerten sich die Bauern des Abts von Marchthal, ihm zu steuern und zu reisen. Im Mai kündeten die Unterthanen der Abtei St. Blasien ihrem Herrn, dem Abte Johann, die Entrichtung aller Leibeigenschaftgebühren ab, und wollten frei gehalten werden, wie andere Landschaften. Im Juni brachte Ludwig Konradter, Bürgermeister zu Memmingen, auf dem Städtetag zu Ulm vor, daß dem dortigen Spital der Kirchenzins, Zehnten und alle Obrigkeit im Flecken Steinheim zugehöre, daß aber die Bauern weder großen noch kleinen Zehnten geben wollen. Seine Herren seien ferner in Sorgen, es möchten die aufrührerischen Mönche im dasigen Augustinerkloster heute oder morgen aus dem Kloster

laufen, und Kelche, Geschmeide und andere Kirchenornate mitnehmen. Auch die Frauen in den Klöstern seien „wägig und aufrührerisch“, eine von ihnen habe erst neulich einen Karthäusermönch von Buchsheim geheirathet; auch diese Klöster könnten geplündert werden; der Rath bitte also die Städte um ihr Gutachten. Die Antwort war: der Rath solle gegen die Bauern erst die Güte gebrauchen, und nur dann, wenn diese nichts vermöge, mit der That vorgehen; sei es ihm aber zu schwer, so möge er es an den ganzen Bund gelangen lassen. Die Ornate sollen sie sorgfältig verwahren. Laufen Mönche oder Nonnen davon, so müssen sie ihr Abenteuer darum bestehen.

An so vielen Orten Oberschwabens zuckten schon in der ersten Hälfte des Jahres 1524 Flämmchen aus dem Boden; was anfangs August in der Landgrafschaft Stühlingen ausbrach, war schon ein kleines Feuer. Bald war es ein großer Brand.

Da, wo sich der Schwarzwald südöstlich gegen das obere Rheinthäl streckt, in dem alten Alpegau, den die Wutach vom Klettgau scheidet, lag die Landschaft Stühlingen; oberhalb Stühlingen die österreichische Grafschaft Hauenstein; unterhalb desselben die Landgrafschaft Fürstenberg mit den Quellen der Donau in der Baar, welche Alles in sich schloß, was zunächst an der Südseite des Schwarzwaldes lag. Weiter östlich dehnte sich das Hegau, zwischen dem Rhein, der Donau und dem unteren Bodensee, und noch weiter östlich schloß sich daran der Linzgau, der westlich an den Hegau, nördlich an den Federsee, südlich an den Bodensee und östlich an das Flüsschen Schussen grenzte; die Grenzen des Linzgaus und des Rheingaus flossen ineinander. Das Rheingau hieß das Thal diesseits und jenseits des Rheines. Das große Algäu beschloß diese Reihe von schönen Landschaften, jenes Hochland, das sich unmittelbar an die Alpen lehnte.

Diese Gegenden, hart an den freien Bauerschaften der Schweiz und Tyrols, waren es, in welchen einst Josz Friez und jener geheimnißvolle Beltlin auf und ab woben, und sie sind es auch jetzt, über welche das Feuer zuerst sich verbreitet; in Stühlingen fing es an. Landgraf von Stühlingen war Sigismund II., Herr von Lupfen, der sich nach seinem Stammschloß Hohenlupfen in der Baar schrieb, der Gemahl Helena's von Rappoltstein. Das Schneckenhäuslein- und Erdbeersammeln am Feiertag und in der Ernte war nicht der tiefere Grund, nur der Anlaß zum Aufstand.

Unbedeutende Dinge und Geschichten haben manchmal schon den Ausbruch großer Staatshändel und Kriege herbeigeführt; das Kleinste führt oft zu ganz unvorhergesehenen Folgen.

Es war wahrscheinlich der Feiertag Johannis des Täufers selbst, an welchem die Gräfin die Geduld der Stühlinger überreizte. Das dumpfe

Murren des Unmuthes wurde jetzt zum Handeln. Die mißvergünstigten Bauern hatten in Kurzem es dahin gebracht, daß Stühlingen, Bondorf, Ewatingen, Bethmaringen und andere Bauerschaften ihrem Herrn die Frohnen, Jagd, Fall und Lehenspflicht aufkündigten; es waren in wenigen Tagen ihrer sechshundert. Sie fanden ein Haupt an Hans Müller von Bulgenbach, einem nahe bei Stühlingen gelegenen St. Blasischen Dorfe.

Hans Müller war ein Kriegermann, der die Feldzüge wider König Franz von Frankreich mitgemacht hatte, und das Waffen- und Kriegshandwerk wohl verstand. Sein Aeußeres, seine natürliche Beredsamkeit, seine Schlaueit und Welterfahrung befähigten ihn zum Bauernobersten und Parteiführer.

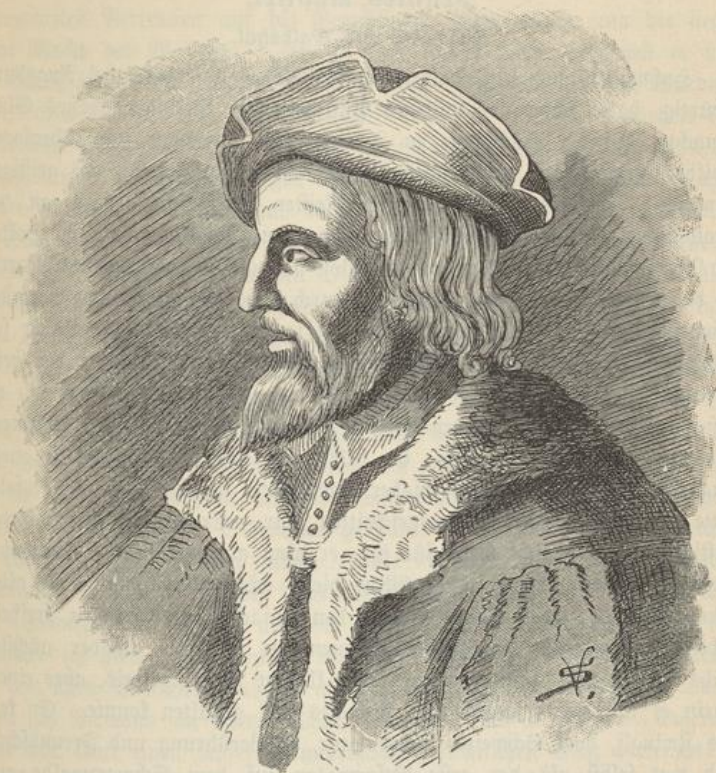
Sie machten ein Fähnlein, schwarz, roth und gelb, also nach den Farben der Reichsfahne; und schon am Bartholomäustag, den 24. August, zog er an der Spitze von zwölfhundert Bauern nach Waldshut, unter dem Schein des Kirchweihbesuches; denn die Waldshuter Kirchweih fiel auf diesen Tag. Zu den früheren Sechshundert hatten sich bereits die Bauern des Grafen von Sulz, wie die des Freiherrn David von Landeck gesellt, und die Hinterjassen von St. Blasien.

Waldshut, die vierte Schwester der österreichischen sogenannten Waldstädte, Laufenburgs, Säkingens und Rheinfeldens, am Hochgestade des Rheins und im Angesichte der Schweiz gelegen, war gerade gegen Oesterreich wegen ihres Predigers Hubmaier in einer Art Kriegszustand.

Hier machten die Bauern mit den Bürgern Gemeinschaft, tagten und beriethen über ihre Sache und errichteten einen Bund, den sie die evangelische Bruderschaft nannten. Jeder, der darein treten wollte, der sollte jede Woche einen Bagen in die Bundeskasse einlegen, um davon die geheimen Boten zu beköstigen, welche ihre Briefe nah und fernhin durch Deutschland tragen sollten, um alle Bauerschaften für ihre Sache aufzumunnen und zu gewinnen. Sie schrieben und sandten geheime Botschaften aus ins Hegau, Breisgau, Suntgau, nach Schwaben, nach Franken und nach Thüringen hinein, ins Elsaß, den Rhein hinab und zu den Bauern an der Mosel: „Sie wollen ihren Herren nicht mehr gehorsam sein, keinen Herrn haben als den Kaiser, diesem seinen Tribut geben; er solle ihnen aber nicht einreden: sie wollen alle Schlösser und Klöster und was den Namen geistlich habe, zerstören.“

Es mag ohne Zweifel, wie man aus späteren Schreiben des obersten Hauptmanns Hans Müller von Bulgenbach abnehmen kann, in den Botschaften, die sie „in alle Lande“ ausgehen ließen, der Plan mit ein bißchen anderen Worten gezeichnet gewesen sein, als wie ihn kurz und schlicht die feindliche Billinger Chronik giebt: die Hauptsache bleibt, zu Waldshut

und in der evangelischen Brüderschaft waren Köpfe, fähig genug für den Gedanken und Versuch, die unter zahllosen Herren zersplitterten Bauernkräfte zu einem Zweck und Ziel, zur Wiedergewinnung der alten Reichsfreiheit und zum Umsturz der bisherigen Verhältnisse zu vereinigen, durch das ganze deutsche Reich Brüderschaften zu stiften und zu bewaffnen und



Gubmaier. (Nach Ch. von Schem.)

durch regelmäßige Korrespondenzen und Boten fortwährend unter sich im Verkehr zu erhalten.

War der Geist Gutten's, der diesen Gedanken früher wirklich hatte, und in diesen Gegenden kurz vor seinem Tode war, auf die Bauern übergegangen? War gar jener Karsthans, der in diesem Jahre nach dem Berichte der Stadt Freiburg hier herumzog und die Bauern des Schwarzwaldes zu einem Bundschuh aufgefördert haben soll, nur ein Nachtreter

von Ulrich Hutten selbst, welcher Letztere, vielleicht unter dem in seinen letzten Volkschriften so oft gebrauchten Namen Karsthanß, von dem Landstuhl sich in diese Gegenden gewendet hatte?

### Behtes Kapitel.

#### Hubmaier und Waldshut.

Hubmaier, aus dem bairischen Städtchen Friedberg bei Augsburg gebürtig, hatte schon vor Luther's Auftreten als Prediger großes Glück gemacht. Auf der Hochschule zu Freiburg im Breisgau zum Theologen gebildet, gewandt in der Dialektik und darum ein Freund des geistigen Kampfes, lehrte der „hochgelehrte Meister Balthasar“ zuerst an der theologischen Fakultät zu Freiburg, später zu Ingolstadt, wo er Doktor der Theologie und Prorektor wurde. Von da nach Regensburg als Pfarrer an die Domkirche berufen, erregte er durch seine ausgezeichneten Vorträge schon zu Anfang des Jahres 1516 eben so großes Aufsehen, als er sich dadurch in Ansehen setzte. Ohne seinen Willen wurde er hier der erste Veranlasser der Kapelle zur schönen Maria, und mit Bedauern sah er, daß vor derselben das nervenreizbare Volk das Schauspiel der Zuckungen und der Tanzwuth ausführte. Er fühlte sich von Luthern um so mehr hingerissen, je mehr er selbst bisher eine höhere geistige Richtung verfolgt hatte und über Vieles hinausgeschritten war. Er fühlte, Regensburgs geistige Luft war nicht mehr für ihn, er ging auf die Pfarrei Waldshut im Schwarzwald. Hier, in der Mitte dieser ächten Nachkommen der alten Alemannen, bei jenen Hauensteinern, den einfachen, verständigen, freibeitliebenden und leicht beweglichen Söhnen des Waldes, in der nächsten Nähe der Schweiz, fand er zwar einen kleinen Wirkungskreis, aber einen, worin er sich frei bewegen und Manches frei gestalten konnte. Er kam mit Zwingli, dem Schweizer Reformator, in Berührung und Freundschaft und trat selbst als der erste Reformator auf dem Schwarzwalde auf. Die Bürger Waldshuts erklärten sich mit Begeisterung für ihn, ebenso Geistliche aus der Stadt und aus der Umgegend. Die vorderösterreichische Regierung zu Ensisheim verlangte die Auslieferung Meister Balthasars, die Bürger verweigerten sie. Die Regierung sah in den kirchlichen Neuerungen desselben eine Begünstigung des Bundschußs, des Aufstandes des gemeinen Mannes, der eben um diese Zeit — Sommer 1524 — sich in diesen Gegenden regte. „Laßt mich hinweg,“ bat Hubmaier die Bürger, „damit Niemand meinethalben beschädigt und verderbt werde, und Ihr Ruhe und Frieden behaltet.“ Und am 17. August entwich er freiwillig,